Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **63 (1971)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachteile. Soll der Entwicklung freier Lauf gelassen werden oder sind – im Interesse der Allgemeinheit – lenkende, eventuell bremsende Eingriffe und Massnahmen angezeigt? Diese entscheidende Frage kann in diesem Zusammenhang nur gestellt, aber nicht beantwortet werden. Es wäre zu hoffen, dass Wissenschaft und Technik Methoden zur Beseitigung der schädlichen und gefährlichen Auswirkungen entwickeln, um so eine optimale Kombination von materiellem Wohlstand und natürlichem Wohlergehen zu ermöglichen.

Benno Hardmeier

Zeitschriften-Rundschau

Funktion, Analyse und Reform der Massenmedien

Die häufigen Skandale und Auseinandersetzungen um die Funktion und Aufgabe der Massenmedien bewirken, dass diesem Thema in den verschiedensten Zeitschriften recht viel Platz eingeräumt wird. Immer mehr wird es zu einem Politikum ersten Ranges, das verspätet auch in der Schweiz Wellen wirft, so beispielsweise die kürzliche grosse Radio- und Fernsehdebatte im Nationalrat.

Obwohl die schweizerischen Verhältnisse nicht unbedingt mit denjenigen unserer Nachbarstaaten zu vergleichen sind, lassen sich doch gewisse Parallelen ziehen. Es sei deshalb an dieser Stelle auf einige Beiträge verwiesen, welche das angeschnittene Problem in bezug auf die Bundesrepublik und Oesterreich behandeln. In der Münchner Vierteljahresschrift *«kürbiskern»* (Heft 3) versuchen verschiedene Autoren, die «Bewusstseins-Industrie», die nach einer scharfsinnigen Studie des engagierten deutschen Schriftstellers Hans Magnus Enzensberger die «eigentliche Schlüsselindustrie des 20. Jahrhunderts» ist, zu durchleuchten. Der Hauptbeitrag ist eine Untersuchung von «Presse, Funk und Fernsehen in der BRD». Diese Arbeit wird ergänzt durch eine Reihe von Detailuntersuchungen, wobei besonders die dokumentarisch wertvolle Zusammenstellung über die «Verlagskonzentration in der BRD» hervorzuheben ist.

Versuchen die Kürbiskern-Autoren den «Ist-Zusatand» zu analysieren – teilweise leider durch eine etwas extrem marxistische Optik –, zeigt der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Martin Hirsch in Nummer 5 der *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* unter der Ueberschrift «Reform der Massenmedien» die Möglichkeiten auf, diesen «Ist-Zustand» zu ändern. Grundlage seines Beitrages bildet ein Entwurf sozialdemokratischer Juristen zuhanden der SPD-Bundestagsfraktion. Dass auch die Situation in Oesterreich unbefriedigend ist, zeigt der Artikel «Warten auf ein Medienkonzept» von Hans Heinz Fabris in der Wiener Halbmonatsschrift *«Die Zukunft»* (Heft 12).

Aelter, immer älter

Die in Düsseldorf erscheinende Monatsschrift *«Arbeit und Sozialpolitik»* hat ihre Doppelnummer vorwiegend dem Thema «Lebensversicherung» gewidmet. Aus der Fülle der seriös fundierten Arbeiten sei hier nur auf einen Beitrag hingewiesen, der jedoch auf allgemeines Interesse stossen dürfte. Dr. H. Döring, Bonn, behandelt darin «Die Lebenserwartung des Ernährers, der Witwe und der künftigen Generation». In einem geschichtlichen Rückblick hält er fest: In der vorgeschichtlichen Zeit wurde mit einer Lebensdauer (auf Grund von Knochenfunden) von 22 bis 25 Jahren ge-

rechnet. Die Lebenserwartung steigerte sich nur langsam, bei den Römern wurde diese auf ungefähr 30 Jahre geschätzt und im Mittelalter waren es noch einige Jahre mehr. Erst mit den grossen Fortschritten auf dem Gebiete der Medizin und Hygiene gegen Ende des 19. Jahrhunderts lässt sich eine deutliche Wende erkennen; die Menschen werden zunehmend älter.

Neuere Untersuchungen ergeben, dass die Sterbehäufigkeit für einige Altersklassen wieder zugenommen hat, wobei sich diese Ausnahmen auf das männliche Geschlecht beschränken. Betroffen davon sind in erster Linie die Altersgruppen vom 55. Lebensjahr an. Dafür sind vorwiegend die Herz- und Kreislaufkrankheiten und in vermindertem Umfange auch die Krebserkrankungen verantwortlich zu machen. Bei einem durchschnittlichen Heiratsalter der Männer von 28,5 Jahren beträgt die mittlere Lebenserwartung noch weitere 42,5 Jahre, so dass diese Gruppe im Durchschnitt 71 Jahre alt wird. Bei den Frauen rechnet man mit einem durchschnittlichen Heiratsalter von 25,2 Jahren und einer weiteren Lebensdauer von 50 Jahren, so dass die Frauen im Durchschnitt ihre Männer um zirka 4 Jahre überleben.

Wie sehen nun die Lebenserwartungen künftiger Generationen aus? Laut einer englischen Studie soll es bis zum Jahre 1990 möglich sein, den Alterungsprozess zu verlangsamen. Auf dem internationalen Kongress für Gerontologie in Wien 1966 wurden unter anderem Voraussagen gemacht, dass gegen Ende des Jahrhunderts Hundertjährige keine Seltenheit mehr sein werden. Nach einer sehr eingehenden Studie der Rand-Corperation soll die mittlere Lebenserwartung im Jahre 2070 130 Jahre betragen.

Obwohl es sich hier natürlich um Prognosen handelt – es gibt sogar eine uns ganz utopisch anmutende, die für den Menschen ein Höchstalter von 800 Jahren in Aussicht stellt –, kann man mit Sicherheit voraussagen, dass die nächsten Generationen mit einer erheblich längeren Lebensdauer rechnen können. Mit dieser Verlängerung der Lebensdauer werden allerdings Probleme verbunden sein, die sich heute in ihrer vollen Tragweite noch gar nicht überblicken lassen. Neben bevölkerungspolitischen Schwierigkeiten werden wirtschaftliche Aenderungen ungeahnten Ausmasses auftreten. Man denke hier beispielsweise an die Konsequenzen, die sich aus der Tatsache ergeben, dass die Geburtenrate unter die Sterberate absinkt und damit das Verhältnis zwischen erwerbstätiger Bevölkerung und Rentnern in eine andere Relation gebracht wird.

Hinweise

Mit ihrer Mitbestimmungs-Nummer (Juni-Heft) leistet die in Bern erscheinende Monatszeitschrift *«neutralität»* den Befürwortern der Mitbestimmungs-Initiative wertvolle, nicht zu unterschätzende Hilfe.

Das im Westberliner Wagenbach-Verlag erscheinende *«Kursbuch»* ist dem Thema «Schule, Schulung, Unterricht» gewidmet. Der erste Beitrag trägt den provozierenden Titel «Ein Plädoyer für die Abschaffung der Schule». Sodann enthält Nummer 24 unter anderen einen Bericht über eine Berliner Volksschule, einen Vergleich der Schulsysteme der DDR und der BRD und eine Darstellung der heutigen chinesischen Pädagogik aus der Feder des bekannten Sinologen Joachim Schickel.

In Heft 2 von *«Geist und Tat»* (Frankfurt) zieht Willi Eichler Parallelen zwischen katholischer Soziallehre und demokratischem Sozialismus. Hervorzuheben ist sodann der Beitrag von Heinz Abosch über «Isaac Deutscher und die russische Revolution».

Otto Böni